

# Ungewöhnliches Projekt nimmt Formen an: Neue Orgel für die Taufkapelle

Ein historisches Instrument aus dem 19. Jahrhundert bekommt eine moderne Hülle – Überstunden in der Fachschule Holztechnik und Gestaltung machen es möglich.

Von Ralf Neite

Es war jedem klar: Das ist eine einmalige Chance“, sagt Jessica Wendel. Das Wort „einmalig“ fällt öfter an diesem Montag in der Fachschule Holztechnik und Gestaltung, nicht nur aus dem Mund der Lehrerin. Eine Menge Leute haben sich in der Werkhalle versammelt und bestaunen, wie die Chance zur Realität geworden ist. Fünf Meter hoch erhebt sich eine edle Holzkonstruktion über ihren Köpfen – das Gehäuse der neuen Orgel für die Taufkapelle in St. Andreas. Etwas seitlich von der Gruppe steht Bernhard Römer. „Das fertige Stück hat mich doch sehr berührt“, sagt der Andreaskantor, und man sieht es ihm an.

Lange schon gibt es in der Taufkapelle keine fest installierte Orgel mehr – die alte war vom Schimmel befallen und musste entsorgt werden. Die Kapelle hat das älteste protestantische Taufbecken Niedersachsens, wird gerne für Tauffeiern genutzt und auch für Konzerte im Kerzenschein. Doch für einen Ersatz fehlte das nötige Geld. Der Freundeskreis der Kirchenmusik an St. Andreas hatte zwar schon 60.000 Euro angespart, nur reichte das bei Weitem nicht. Bis der Kantor sein 40-jähriges Dienstjubiläum zum Anlass nahm, um „seiner“ Kirche ein riesiges Geschenk zu machen. Für jedes Dienstjahr spendete er 250 Euro, um endlich doch den Kauf einer Orgel zu ermöglichen. Durch die Großspende erhielt das Projekt frischen Wind.

## „Das ist eine ziemlich einmalige Sache“

Zudem hatte Römer im Internet ein besonderes Instrument entdeckt. Eine Orgel aus dem 19. Jahrhundert, erbaut vom Niederländer Michaël Maarschalkerweerd, dessen größtes und bekanntestes Instrument im Amsterdamer Concertgebouw steht. Inzwischen ist die Finanzierung für das 146.000-Euro-Vorhaben gesichert. Die Orgel muss allerdings noch aufwendig saniert werden, und nicht nur das: Sie ist nicht vollständig. „Das ist eine ziemlich einmalige Sache, dass man ein historisches Instrument kauft, bei dem das Gehäuse fehlt“, sagt Bernhard Römer.

Es gibt noch die 447 Pfeifen, die Klaviaturen und ein paar andere originale Bauteile. Aber eben keine Verkleidung, im Fachjargon Prospekt genannt. Auf der Suche nach einer Lösung für das Problem fiel Römer ein, dass er in der HAZ einen Artikel über eine Ausstellung der

Meisterklasse der Fachschule am Dammtor gelesen hatte. Und so schrieb er dem Schulleiter Arne Steinau eine Mail und fragte ihn, ob es für die Schülerinnen und Schüler nicht spannend wäre, ein Orgelgehäuse zu konstruieren.

Doch, das klang interessant, fand Steinau und leitete die Frage an Wendel vom Fachbereich Gestaltung weiter. Die war sofort Feuer und Flamme. Projekte, die eine Aussicht auf eine konkrete Umsetzung haben, kommen im Schulalltag nicht so häufig vor. Und hier bot sich die Möglichkeit, gemeinsam mit dem Fachbereich Holztechnik vom ersten Entwurf bis zum Verleimen der letzten Leiste alles in eigener Regie zu realisieren.

Nach den Sommerferien im vorigen Jahr legten die Gestalter los, sieben Schüler zeichneten Entwürfe und bauten Modelle. Davor gingen sie auf Recherchetour durch Hildesheim und guckten sich eine Orgel nach der anderen an. Und sie besuchten Römer, der ihnen die große Beckerath-Orgel in St. Andreas zeigte. Die Gruppe stand im Inneren der Orgel, während Römer Bachs berühmte d-Moll-Toccata spielte. „Das war ein Gänsehaut-Moment“, erzählt Wendel.

## Entwurf inspiriert von Andreas im Sonnenaufgang

Schließlich hatte der Kirchenvorstand die Qual der Wahl. „Ich hätte fünf von den sieben Entwürfen gerne genommen“, sagt Bernhard Römer. Nach einigen Modifikationen fiel die Wahl schließlich auf den Entwurf von Jannik Wolff: ein hoher Quader aus hellem Ahorn, verziert mit dunklen Leisten aus Eiche, deren Anordnung einerseits an Orgelpfeifen erinnert, andererseits von einem Foto inspiriert ist, das St. Andreas im Sonnenaufgang zeigt. „Das ist unglaublich geworden, all diese Details!“, freut sich Römer. Auch das Landesamt für Denkmalpflege, das kirchliche Amt für Bau- und Kunstpflege sowie die Landeskirche gaben grünes Licht.

Die Umsetzung war vor allem Sache der Techniker. Die Unterrichtszeit hätte längst nicht gereicht, um das große Gehäuse zu fertigen, erzählt Schüler Simon Wendel, der gerade an der Schule seinen Meistertitel macht: „Wir haben das in den Osterferien zu sechst durchgeboxt.“

Wie geht es nun weiter? Das Orgelprospekt wird wieder in seine Einzelteile zerlegt und zum Orgelbauer in Altwarmbüchen gebracht, der das überarbeitete historische Instrument passgenau in sein neues Gehäuse einfügen muss. Römer



▲ Simon Wendel und seine Mitschüler haben den Bau des Gehäuses in den Osterferien „durchgeboxt“.

FOTOS: CLEMENS HEIDRICH

► Jannik Wolff mit dem Entwurf, der schließlich den Zuschlag bekam. Wenn alles gut geht, wird die Orgel Ende des Jahres eingeweiht.

hofft, dass die Arbeiten im Spätherbst abgeschlossen sind und die Orgel in der Taufkapelle rechtzeitig zum Start der Winterkirche eingeweiht werden kann. Dass es für den Kantor ein einmaliges Moment wird, ist nicht auszuschließen.

